



Sudetendeutsche Zeitung

Die Zeitung der Sudetendeutschen Landsmannschaft

159. Jahrgang
Reichenberger Zeitung

HEIMATBOTE

Heimatruf

VOLKSBOTE

Jahrgang 72 | Folge 3 | 2,80 EUR · 75 CZK | München, 17. Januar 2020

Postvertriebsstück · Deutsche Post AG · Entgelt bezahlt
Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft mbH · Hochstraße 8 · D-81669 München · eMail zeitung@sudetende.de B 6543

► Diskussion über den ersten Staatsbesuch Václav Havels

Der Zeitenwender in München

Sudetendeutsches Haus, München, Václav-Havel-Straße 81 Nein, die Zentrale der Sudetendeutschen ist nicht umgezogen. Mit dieser Vision konnte man aber am Montagabend das Münchener Literaturhaus verlassen.

Václav Havel, eine der großen Persönlichkeiten, die in den Jahrzehnten des Kommunismus in der Tschechoslowakei mutig für eine demokratische und freiheitliche Gesellschaft kämpften und dies mit Verfolgung und Haft bezahlen mußten, wurde wenige Wochen nach der Samtenen Revolution am 29. Dezember 1989 zum ersten demokratischen Staatspräsidenten der dritten Tschechoslowakei gewählt, die im April 1990 in die Tschechische und Slowakische Föderative Republik (ČSFR) übergang. Einen Tag zuvor war Alexander Dubček, die Symbolgestalt des Prager Frühlings zum Parlamentspräsidenten gewählt worden.

Bereits wenige Tage später, am 4. Januar 1990, brach Havel zu seiner ersten Auslandsreise als neues Staatsoberhaupt auf, wofür er bewußt Deutschland als Ziel wählte. Zunächst reiste er nach Ostberlin, wo er mit der Führung der zu diesem Zeitpunkt noch existierenden „DDR“ verhandelte. Sein Besuch in Westdeutschland führte ihn aber nicht nach Bonn, sondern nach München. Dort traf er sich mit Bundespräsident Richard von Weizsäcker, Bundeskanzler Helmut Kohl, Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher, dem Bayerischen Ministerpräsidenten Max Streibl und dem CSU-Vorsitzenden Theo Waigel.

Das 30jährige Jubiläum dieses Besuches in all seiner Tragweite ist es wert, nochmals beleuchtet zu werden. Deshalb haben

der Adalbert-Stifter-Verein und das Tschechische Zentrum München sowie die Václav-Havel-Bibliothek Prag in Kooperation mit der Stiftung Literaturhaus und dem Haus des Deutschen Ostens München eine interessante Veranstaltungsreihe initiiert. Der Reigen wurde am 13. Januar im Literaturhaus München mit einer Podiumsdiskussion eröffnet. Unter der Moderation von Daniel Brössler von der „Sudetendeutschen Zeitung“ diskutierten die Zeitzeugen Bernd Posselt, Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, der Grünen-Politiker und Karlspreisträger Milan Horáček und der Direktor der Václav-Havel-Bibliothek, Michael Žantovský, der damals Havel Sprecher war und 2014 dessen Biographie verfaßt hat.

Eröffnet wurde der interessante Abend im Namen aller Veranstalter von Zuzana Jürgens, der Geschäftsführerin des Adalbert-

den 1. Januar 1989 zurück und fragte die drei Diskutanten, ob sie sich an diesem Tag hätten vorstellen können, daß der Eisener Vorhang in absehbarer Zeit fallen werde. Žantovský beantwortete dies mit einem klaren Nein, vor allem auch die Vorstellung, daß Václav Havel einmal Staatsoberhaupt sein würde.

Er erinnerte daran, daß Havel im Herbst 1989 den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels erhalten habe und nicht habe ausreisen dürfen, um ihn in Frankfurt am Main persönlich entgegenzunehmen. In einem sich dann entwickelnden Schriftwechsel mit Bundespräsident Richard von Weizsäcker habe dieser ihn dann offiziell in die Bundesrepublik Deutschland eingeladen.

Bernd Posselt, der schon als junger Mitarbeiter Otto von Habsburgs mit der Paneuropa-Union frühzeitig Kontakte in



Michael Žantovský, Bernd Posselt und Milan Horáček im Literaturhaus München.

Stifter-Vereins. Sie dankte auch der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und dem Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds für die Unterstützung. Gekommen waren darüber hinaus die tschechische Generalkonsulin Kristina Larischová, die ein Grußwort an die vielen Gäste richtete, und der Leiter des Tschechischen Zentrums in München, Jiří Rosenkranz.

Um 20.00 Uhr begann der Abend mit der „Tagesschau“ – allerdings nicht mit der aktuellen, sondern mit der vom 2. Januar 1990, in der Havel's Besuch im damals noch geteilten Deutschland breiten Raum einnahm. Moderator Daniel Brössler, dessen Eltern sich nach der Niederschlagung des Prager Frühlings nach Westdeutschland abgesetzt hatten, überraschte mit seinen guten Tschechischkenntnissen. Als erstes drehte er die Uhr auf

den Ostblock knüpfte und diesen meist unter abenteuerlich-gefährlichen Bedingungen bereitete, Büromaterial hinein- und Manuskripte von Bürgerrechtlern herauschmuggelte, sagte, er sei immer überzeugt gewesen, daß der Eisener Vorhang verschwinden werde. Wenn man bewillt habe, so Posselt, habe man die immer größer werdenden Risse im kommunistischen Block sehen können. Der Unterschied zu 1956 in Budapest, 1968 in Prag und 1980/81 in Danzig und Warschau sei 1989 der gewesen, daß damals alle Völker allein Widerstand gegen die Diktaturen geleistet hätten. Im Herbst 1989 aber habe man sich vernetzt, und schon damals habe sich der Geist von Visegrád gezeigt, denn Ungarn, Tschechen, Slowaken und Polen hätten viele Aktionen koordiniert.

Auch Milan Horáček war immer überzeugt, daß die Teilung Deutschlands und damit Europas überwunden werden müsse und könne. „Doch wer hätte im Sommer 1989 schon gedacht, daß drei Jahre später aus zwei Deutschlands eines werden würde, aus einer Tschechoslowakei zwei Staaten und aus einer Sowjetunion 15 Staaten.“ Daß dann für den

Lesen Sie weiter auf Seite 3



Am Samstag tagte das Plenum des Sudetendeutschen Rates (SR) im Sudetendeutschen Haus in München. Außer Dr. Otrifried Kotzian, Vorstandsvorsitzender der Sudetendeutschen Stiftung, SL-Vize-Bundesvorsitzender Siebert Ortman (MdB a. D.), Präsidiumsmitglied Albrecht Schläger (MdB a. D.), Geschäftsführender Vorsitzender des SR, Generalsekretärin und Präsidiumsmitglied Christa Naab (MdB a. D.), Professor Dr. Rudolf Grulich, Marie-Luise Kotzian, Dr. Helmut Eikam, Ko-Vorsitzender der Seliger-Gemeinde, SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihel (LAbg. a. D.), Rita Hagi-Kehl MdB, Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesjustizministerium, Dr. Raimund Paleček, Vorsitzender des Sudetendeutschen Instituts/Archivs, Präsidiumsmitglied Bernd Posselt (MdB a. D.), Volksgruppensprecher und SL-Bundesvorsitzender, und Iris Ripsam (MdB a. D.), Landesvorsitzende des BdV in Baden-Württemberg, auf dem Bild waren auch gekommen SL-Vize-Bundesvorsitzender Steffen Hördler, zugleich Bayerns SL-Landesobmann, Peter Pollerer, früherer Bundesvorsitzender der Sudetendeutschen Jugend-Jugend für Mitteleuropa, Dr. Günter Reichert, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Sudetendeutsches Sozial- und Bildungswerk, Präsidiumsmitglied Stephan Mayer MdB, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesinnenministerium, Eckhard Polz MdB, Vorsitzender der Arbeitsgruppe der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Margarete Bause MdB, Karl-Heinz Brunner MdB, und Reinfried Vogler, Präsident der Sudetendeutschen Bundesversammlung. Ausführliche Berichterstattung in der nächsten Woche. Bild: Michael Santifaller

► Partnerstädte Prag und Taipeh

Peking ist für Prag Geschichte

Klares Bekenntnis der Prager Stadtregierung unter Oberbürgermeister Zdeněk Hřib (Piratenpartei) zu Freiheit und Demokratie: Der aufgekündigten Partnerschaft mit Peking folgt ein Städtebündnis mit Taipeh, der Hauptstadt Taiwans. Im vergangenen Oktober hatte Peking die Partnerschaft mit Prag beendet, weil Prag die Ein-China-Klausel, die eine Anerkennung Taiwans ausschließt, nicht unterzeichnete wollte.

Nun besuchte der Oberbürgermeister der taiwanesischen Hauptstadt Taipeh, Ko Wen-je, Prag und unterzeichnete mit seinem Amtskollegen Zdeněk Hřib mehrere Dokumente über wirtschaftliche Zusammenarbeit und den Austausch junger Menschen und Studenten. Hřib hob in einer Ansprache hervor, beide Städte verbänden die demokratischen Prinzipien des politischen Systems. Hřib hatte Taipeh im vergangenen Jahr besucht und dort diesen letzten Schritt vorbereitet. Bekannt ist, daß Taiwan mit vielen Ländern intensivere wirtschaftliche Bindungen unterhält als Rotchina, was durch die freie Wirtschaft des Inselstaates bedingt ist. Dennoch lassen sich viele Länder durch die Volkrepublik China einschüchtern, stufen die diplomatischen Kontakte mit Taiwan herab und unterschreiben die Ein-China-Klausel. Prag machte nun einen Schritt gegen die weltweite Tendenz. Ab sofort wird es interessant sein zu beobachten, wie die politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen zwischen Prag und Taipeh aussehen werden.

Am Dienstag brach die rotchinesische Wirtschaftsmetropole Shanghai als Reaktion auf diese Entwicklung jegliche Kontakte zu Prag ab. Beide Städte hatten seit 2005 zusammengearbeitet, auch wenn es nicht zu einem Partnerschaftsvertrag kam. Jaroslav Sonka

In einem Beitrag für die Wochenzeitung „Welt am Sonntag“ erläuterte der mutige Pirat Zdeněk Hřib die Beweggründe, der Partnerschaft mit Peking eine solche mit Taipeh folgen zu lassen. In dem Artikel heißt es: „Die Öffentlichkeit war schockiert. Das Titelblatt einer tschechischen Zeitschrift zeigte den kleinen Maulwurf, Held einer berühmten tschechischen Zei-

chenrickserie und Symbol der Tschechischen Republik, der von einem riesigen und Furcht einflößenden Pandabären als Symbol Chinas gefressen würde. Das war 2014. Damals erkannten nur wenige Menschen die mögliche Bedrohung Europas durch China. Und wohl niemand ahnte, daß sich die Karikatur als absolut zutreffend erweisen würde...

Als Bürgermeister unserer Hauptstadt habe ich mich bemüht, ein Wahlkampfversprechen zu erfüllen. Nämlich, daß ich zurückkehren würde zum Kurs der Achtung vor Demokratie und Menschenrechten, den Idealen unserer Samtenen Revolution, die von gegenwärtigen Führung unserer Republik mißachtet werden. Indem wir un-

Bitte umblättern



Der Oberbürgermeister von Taiwans Hauptstadt Taipeh, Dr. Ko Wen-je, und Prags Oberbürgermeister Zdeněk Hřib präsentieren im Prager Rathaus die Partnerschaftsurkunde. Bild: Stadt Prag



Kristina Larischová, Generalkonsulin der Tschechischen Republik in München. Bilder: Michael Santifaller

➤ Fortsetzung von Seite 1

Der Zeitenwender in München

ersten Staatsbesuch Havels Deutschland auf der Tagesordnung gestanden habe, sei der Tatsache geschuldet, daß zum einen Deutschland der größte Nachbar gewesen und die deutsch-tschechische Geschichte seit Jahrhunderten eng verwoben sei. „Der Besuch in Ostberlin sollte natürlich die Reformkräfte in der noch existenten DDR stärken. Noch herrschte die SED, und in Moskau gab es starke Kräfte, die im Gegensatz zu Michail Gorbatschow ein militärisches Eingreifen in Mitteleuropa noch ernsthaft in Erwägung zogen.“

Dann kam die Runde zu der zentralen Frage, warum als Besuchsort München und nicht Bonn gewählt worden sei. Michael Zantovský sagte, München sei 1938 „das zentrale Trauma der Tschechen“ gewesen, und Václav Havel habe „bewußt an diesem Ort ein neues Kapitel in den Beziehungen aufschlagen“ wollen. Er habe frühzeitig die Hand in Richtung der Sudetendeutschen ausgestreckt, habe stets das Kollektivschuldprinzip verurteilt, die Vertreibung dann als „zutiefst unmoralisch“ bezeichnet und ganz deutlich gesagt, daß es sich dabei um Rache und nicht um Recht handele. Zu dem Thema, wie beide Seiten auf Havels Äußerungen reagiert hätten, ließe sich ein ganzes Seminar bestreiten, merkte Zantovský an.



Bayerns Ministerpräsident Max Streibl, Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl, Staatspräsident Václav Havel, Bundespräsident Dr. Richard von Weizsäcker, Ministerpräsident Marián Čalfa, Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher und Außenminister Jiří Dienstbier.
 Bild: Daniel Biskup/Literaturhaus München

Bernd Posselt hob deutlich hervor, daß er das Münchener Abkommen als Schande betrachtet. Er sei froh, daß am damaligen Schauplatz, der heutigen Hochschule für Musik und Theater, eine Gedenktafel angebracht worden sei – woran er eifrig mitgewirkt habe. Posselt erinnerte an das legendäre Münchener Restaurant „Goldene Stadt“, wo in den siebziger und achtziger Jahren ein reges gesellschaftliches Leben stattgefunden habe als Treffpunkt vieler Sudetendeutscher, Exiltschechen, Agenten beider Seiten, Redakteure von Radio Freies Europa, Künstler und böhmischer Juden, die den Holocaust überlebten.

Sehr ausführlich gingen die Diskussteilnehmer dann auf den Besuchstag ein. Große Weltpolitik, aber auch spannende

menschliche Anekdoten hätten den Tag geprägt. So seien die vorbereitenden Gespräche am 1. Januar in Havels Privatwohnung geführt worden: Der neue Hausherr der Burg habe die Schlüssel nicht so schnell gefunden.

Als Resümee heute, 30 Jahre später, meinte Bernd Posselt, daß sich bei allen noch zu lösenden Aufgaben und Problemen sich vieles im deutsch-tschechischen Verhältnis und im gesamt-europäischen Prozeß sehr positiv entwickelt habe. Er verwahre sich auch dagegen, daß, wie es leider teilweise üblich sei, nur negativ aus den mittelosteuropäischen Staaten berichtet werde. „Die tschechische europafindliche Partei zum Beispiel gibt es in Frankreich, nicht in Polen oder Ungarn.“

An dieser Stelle sei nochmal daran erinnert, daß Václav Ha-

vel zum letzten Mal am 16. Januar 1989 verhaftet und am 21. Februar zu neun Monaten verschärfter Haft verurteilt wurde. Das war die Zeit, als sich in den Hauptstädten des Ostblocks, so auch in Prag, westliche Politiker und Wirtschaftsführer regelmäßig „die Klinken in die Hand gaben“ und relativ entspannte Beziehungen zu den kommunistischen Diktatoren pflegten. Der Verfasser dieser Zeiten lebte damals in Budapest, wo im Unterschied zu den anderen Staaten bereits sehr reformorientierte Kräfte am Ruder waren, so daß wir dort relativ gefahrlos in der Öffentlichkeit Unterschriften für die Freilassung Václav Havels sammeln konnten.

Als Letztes fragte der Moderator Daniel Brössler, ob sich die Podiumsteilnehmer eine Václav-Havel-Straße in München vorstellen könnten. Interessanterweise kam kein dreifaches eindeutiges Ja. Milan Horáček meinte, daß nur ausgestorbene Tier- oder Pflanzenarten mit einer Straße gewürdigt werden sollten, Václav Havel aber weiterhin sehr lebendig sei. Bernd Posselt beantwortete die Frage mit einem klaren Ja. Er selber hat diesbezüglich schon mit der Stadtspitze Kontakt aufgenommen. Michael Zantovský wiederum konnte dem Vorschlag durchaus zustimmen, gab allerdings zu bedenken, daß Straßennamen- und -umbenennungen immer mit großen Kontroversen verbunden seien. Er plädierte daher für eine „Václav-Havel-Bank“, bestehend aus einem runden Tisch um einen Baum herum und Stühlen, wo sich Menschen zu versöhnenden Gesprächen treffen könnten, wie es sie in etlichen anderen Städten gebe.

Warum aber sollte man nicht tatsächlich die Hochstraße in Václav-Havel-Straße umbenennen und vor dem Eingang des Sudetendeutschen Museums eine Václav-Havel-Bank aufstellen, um das Zentrum der Sudetendeutschen – Haus und Museum – zu einem lebendigen europäischen Treffpunkt werden zu lassen? Andreas Schmalcz

Sudetendeutscher Tag

29. bis 31. Mai in Regensburg

Donau-Arena und Stadtmitte

Verantwortung für die Heimat – unser Weg in die Zukunft

➤ Erinnerungstreffen anlässlich 30 Jahre Grenzöffnung

„Attraktive Heimat im Herzen Europas“

„Wir haben sie noch im Ohr: Vor 30 Jahren ertönten in der Deutschen Botschaft in Prag Jubelschreie, welche die Welt veränderten. Mit dem kurz darauffolgenden Mauerfall entwickelte sich der Eisener Vorhang zu einem Goldenen Band im Herzen Europas. Die 359 Kilometer lange Grenze war eine der meist überwachten Europas. Die Öffnung hat unsere Länder und Menschen auf beiden Seiten

Früchte. Ein Motor des Erfolgs ist das Bayerisch-Tschechische Entwicklungsgutachten“, hob Füracker hervor. Mit rund 30 grenzüberschreitenden Leuchtturmprojekten im Nachgang zum Gutachten sei in den vergangenen Jahren viel bewegt worden. „Wir haben den grenzüberschreitenden Tourismus und den Kulturaustausch gefördert, Wirtschaft und Wissenschaft gestärkt und sprachliche Barrieren abgebaut. Aus den Projekten haben sich weitere Kontakte und Kooperationen ergeben. Unsere Saat geht auf“, betonte der Heimatminister. Beispielfhaft nannte er die Beratungsbüros in Marktredwitz, Cham, Regen und Freyung sowie das breite Kulturprogramm im Rahmen der Kulturstadt Bayern – Böhmen 2020 in Schwandorf und 2021 in Wunsiedel.



Bayerns Heimatminister Albert Füracker.

geführt. Ich habe die Entwicklung persönlich miterlebt. Daher ist dies auch für mich als Heimatminister ein besonderes Anliegen“, stellte Bayerns Finanz- und Heimatminister Albert Füracker an der Gedenkstätte in Neuhäusel/Nové Domyk im früheren Kreis Tachau fest.

Der Gedachte er des symbolischen Durchschneidens des Eisernen Vorhangs Ende Dezember 1989 durch Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher und seinen tschechoslowakischen Amtskollegen Jiří Dienstbier.

Der Grenzraum zur Tschechischen Republik sei „eine einzigartige attraktive Heimat zum Leben und Arbeiten im Herzen Europas. Gerade hier trägt die bayerische Heimatstrategie

Die Gedenkstätte in Neuhäusel sei ein Symbol für den Ursprung und die Zukunft des geeinten Europa sowie ein Zeichen für Freundschaft und Zusammenhalt zwischen beiden Völkern. „Die letzten 30 Jahre zeigten, was möglich ist, wenn Menschen Herausforderungen gemeinsam in die Hand nehmen. Wir wollen auch weiterhin wichtige Fragen gemeinsam angehen“, so Minister Füracker.



Zantovský, Posselt, Horáček und Moderator Daniel Brössler.

Bild: Michael Santifaller

Verla steht für V. Ehrlich Reichenberger Löwen Apotheke

Die meistgekaufteste Magnesium-Marke aus Ihrer Apotheke

10/2019

70

Jahre

PRÄPARATE

Arzneimittel erprobt·bewährt

VERLAPHARM TUTZING/OBB

Apothekertradition im Zeichen der Raute

Seit 1949 in Tutzing

www.verla.de